

clv

Benedikt Peters

Lehre uns beten



Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Soweit nicht anders vermerkt, sind die Bibelzitate der Elberfelder
Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen.
Hervorhebungen in den Bibelzitate sind gelegentlich hinzugefügt
worden.

Die Bezugnahme auf Veröffentlichungen von Autoren, die im vor-
liegenden Werk erwähnt werden oder aus denen zitiert wird, muss
nicht bedeuten, dass deren theologische Ansichten vom Autor und
vom herausgebenden Verlag geteilt werden.

1. Auflage 2018 (CLV)
(überarbeitete Neuauflage des 2008 im Verlag
Christlicher Mediendienst Hünfeld GmbH
erschienenen Titels)

© 2018 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Anne Caspari, Marienheide
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

Artikel-Nr. 256377
ISBN 978-3-86699-377-8

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Teil 1 | |
| Das Gebet ... | 9 |
| Teil 2 | |
| ... des Gerechten | 74 |
| Teil 3 | |
| ... wenn es ernstlich ist | 104 |
| Teil 4 | |
| Gründe, warum Gott unsere Gebete nicht erhört | 131 |
| Teil 5 | |
| Wie können wir beten lernen? | 139 |
| Teil 6 | |
| Eine betende Gemeinde | 152 |
| Anhang | |
| Das Gebetsleben einer gesunden Gemeinde | 159 |
| Eine kleine Bücherliste | 170 |
| Abkürzungen | 174 |

**»Das Gebet des Gerechten vermag viel,
wenn es ernstlich ist.«**

(Jak 5,16; Luther 1984)

Dieser Satz enthält drei Hauptwahrheiten:

1. Das Gebet: Es ist *das Gebet*, das viel vermag.
2. ... des Gerechten: Es muss das Gebet *eines Gerechten* sein.
3. ... wenn es ernstlich ist: Das Gebet muss *ernstlich, d. h. mit Glauben* sein.

Wir wollen diese drei Wahrheiten in der angegebenen Reihenfolge untersuchen.

Teil 1

Das Gebet ...

Gebet vermag viel. Es ist nicht eine schmückende Beigabe des Glaubenslebens, sondern der Dreh- und Angelpunkt des geistlichen Lebens. Bedenken wir: Der Herr lehrte die Jünger nie, wie sie predigen sollen, aber er lehrte sie wiederholt, wie sie beten sollen.

Ein Diener Gottes sagte einmal:

»Bei keinem Christen ist das geistliche Leben tiefer als sein Gebetsleben.«

Stimmt dieser Satz? Er stimmt, weil wir im Gebet die einzig richtige Haltung vor Gott einnehmen:

Es ist recht, dass wir beten, weil wir Geschöpfe sind.

Es ist recht, dass wir beten, weil wir Sünder sind.

Es ist recht, dass wir beten, weil wir Erlöste sind.

Wenn wir beten, bekennen wir, dass wir vollständig von Gott abhängig sind. Anhand des Gebets beweist sich und mit unserem Beten bekennen wir, dass Gott Gott ist und wir bloße Geschöpfe sind, dass alles in seiner Hand und dass gar nichts in unserer Hand ist. Das gilt für alles, was wir im irdischen Leben brauchen, und

noch mehr für alles, was wir für das ewige Leben brauchen. Wir sind aber in Adam in die Sünde gegangen und haben damit alles verloren. Wir können nichts tun, um das Verlorene wiederzugewinnen. Die Errettung ist göttlich und himmlisch. Alles, was mit ihr zusammenhängt, muss uns von oben gegeben werden:

»Ein Mensch kann gar nichts empfangen, wenn es ihm nicht aus dem Himmel gegeben ist« (Joh 3,27).

In uns ist nichts Gutes:

»Ich weiß, dass in mir ... nichts Gutes wohnt« (Röm 7,18).

Und darum kann aus uns auch nichts Gutes kommen; vielmehr kommt uns alles Gute von Gott zu:

»Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter« (Jak 1,17).

Darum lautet die eröffnende Seligpreisung, jene Seligpreisung, die die Tür zu allen weiteren Seligkeiten des Reiches Gottes aufstößt:

»Glücklich die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich der Himmel« (Mt 5,3).

»Selig sind die Bettler im Geist«, wie es im Griechischen wörtlich heißt. Ein Bettler hat nichts und vermag nichts; darum bittet er. Selig ist, wer erkannt hat, dass er vor Gott bettelarm ist. Wir haben nichts, und wir vermögen nichts; darum müssen wir von Gott alles erbitten.

Und schließlich: Es ist recht, dass wir beten, weil wir Erlöste sind. Wir gehören als solche nicht nur zum Reich Gottes, sondern wir sind auch dazu berufen, an der Ausbreitung dieses Reiches mitzuwirken. Das geschieht durch Gebet. Das Reich, von dem unser Herr in der Bergpredigt spricht, kommt durch die Gebete seiner Erwählten:

»Dein Reich komme« (Mt 6,10).

Das Reich kommt nicht durch Heer und Macht, also nicht durch die Mittel, mit denen wir sonst umgehen, sondern durch seinen Geist (Sach 4,6); den Geist und sein Wirken aber müssen wir erbitten (Mt 7,7-11; Lk 11,13; Apg 1,14; 2,1; 4,31; Eph 1,17).

»Lasst uns unser Herz samt den Händen erheben zu Gott im Himmel!« (Kla 3,41). Beten lehrt uns unsere ganze Unwürdigkeit, und das ist eine heilsame

Lektion für so stolze Wesen, wie wir es sind. Gäbe uns Gott seine guten Gaben, ohne dass wir darum hätten beten müssen, wüssten wir nie, wie arm wir sind. Wahres Gebet ist aber ein Inventar unserer Mängel, ein Katalog unserer Nöte, eine Enthüllung unserer verborgenen Armut. Während das Gebet sich an Gottes Reichtümer wendet, bekennt es gleichzeitig die menschliche Nichtigkeit. Das ist der einzige wirklich gesunde Zustand des Christen, dass er in sich selbst immer leer ist und beständig auf den Herrn angewiesen ist, dass er ihm gebe, was er selbst nicht hat, dass er in sich selbst arm und allein in Jesus reich ist. [...] Darum ist Gebet so heilsam: Indem es Gott bewundert, erniedrigt es das Geschöpf dahin, wo es hingehört: in den Staub. So ist das Gebet – schon ganz abgesehen von der Erhörung – ein großer Segen für den Christen. Wie der Läufer durch sein tägliches Üben für den Wettlauf immer tüchtiger wird, so gewinnen wir für unseren großen Lebenslauf täglich Kraft in der heiligen Arbeit des Gebets. Gebet lässt den Jungadlern Gottes die Flügel wachsen, sodass sie lernen aufzufahren über die Wolken. Gebet gürtet den Streitern Christi die Lenden und sendet sie in den Kampf mit gestählter Brust. Der Gebetskämpfer erscheint aus dem Kämmerlein, wie die Sonne im Osten aufgeht, und freut sich, wie ein Held die Bahn zu durchlaufen. Gebet, das sind jene

erhobenen Hände Moses, welche die Amalekiter wirksamer zurückdrängen als das Schwert Josuas. Es ist der Pfeil, der aus der Kammer des Propheten entsandt wird und den Syrern Niederlage ankündigt. Gebet gürtet menschliche Schwäche mit göttlicher Stärke, macht menschliche Torheit zu göttlicher Weisheit und gibt bekümmerten Sterblichen den Frieden Gottes. Wir wissen nicht zu sagen, was Gebet nicht vermöchte! Wir danken Dir, großer Gott, für den Gnadenthron, diesen erlesenen Beweis Deiner Liebe und Güte!«¹

Ein unbekannter Christ, der etwas von der Bedeutung des Gebets verstanden haben muss, schrieb einmal:

»Die verborgene Ursache für unser Versagen ist unser Versagen im verborgenen Umgang mit Gott.«²

¹ C. H. Spurgeon, *Morning and Evening*, 11. Oktober, Morgen. Vgl. eine ähnliche Wiedergabe in der deutschen Ausgabe: *Tauperlen und Goldstrahlen. Tägliche Morgen- und Abend-Andachten*.

URL: <http://www.chres.de/tauperlen.pdf> (abgerufen am 4. 4. 2018).

Auf dieser Website finden sich auch Wiedergaben anderer Zitate aus diesem Werk von C. H. Spurgeon, die im vorliegenden Buch angeführt werden.

² *Der kniende Christ* (siehe Bücherliste in Bezug auf weitere bibliografische Angaben).

1. Gebet hat Vorrang

Gebet stand am Anfang der Errettung Israels aus Ägypten (2Mo 2,23-24; 5Mo 26,7). Gebet stand am Anfang des neuen Lebens einer jeden geretteten Seele (Ps 107,6.13.19.28; Röm 10,12-13). Gebet stand am Anfang einer jeden geistlichen Bewegung im Volk Gottes. D. L. Moody sagte zu Recht:

»Jede große Bewegung, die Gott schenkte, lässt sich auf einen Beter auf den Knien zurückverfolgen.«³

Die Richterzeit wird meist als eine Zeit des Niedergangs bezeichnet, und das war sie wohl. Sie war aber auch eine Zeit der Erweckungen, die Gott immer wieder schenkte und durch die der Niedergang oft über Jahrzehnte aufgehalten wurde. Das Buch Richter lehrt uns besonders deutlich, wie jede Erweckung kam, als das Volk Gottes anfang, zu Gott im Himmel um sein Eingreifen zu schreien (Ri 3,9.15; 4,3; 6,7; 10,10). Das hat sich in der Geschichte des neutestamentlichen Gottesvolkes seit Pfingsten unzählige Male wiederholt. Hier ein Beispiel:

»*Bitte, betet um Erweckung in Hinghwa!*« Das hatte eine Missionarin aus dem südchinesischen Hinghwa an Freunde in Amerika geschrieben. Zwei ältere Schwestern

³ Zitiert bei: E. F. Harvey, *Sieghaftes Beten*, S. 9.

in ihrer Heimatgemeinde nahmen den Aufruf ernst und begannen, um diese Erweckung zu beten. Nach einer längeren Zeit der innigen täglichen Fürbitte gab ihnen Gott die Gewissheit, dass er am kommenden Karfreitag (es war im Jahr 1911) die Gemeinde heimsuchen werde. Die beiden Beterinnen schrieben der Missionarin in Hingwa, sie solle sich bereithalten, am Karfreitag werde in ihrer Gemeinde Erweckung ausbrechen. Der Brief kam zu spät an, aber die Erweckung kam am Karfreitag, wie Gott den beiden Beterinnen verheißen hatte.

»Der Prediger jenes Karfreitags hatte nicht den Ruf, ein Evangelist zu sein, noch, besondere Gaben zu besitzen. Aber er war ein hingeebener Mann, den Gott gebrauchen konnte, ohne dass es ihm in den Kopf stieg. Während er die Leiden des Herrn schilderte, brach er zusammen und begann zu weinen, weil er seine Sündhaftigkeit in einem grelleren Licht sah als je zuvor. Das Überführtsein griff auf die ganze Versammlung über, und bald lag jedermann auf dem Gesicht und bekannte Gott seine Sünden. Es folgten Aussöhnungen und Wiedergutmachungen. Gemeindeglieder, die jahrelang Feinde gewesen waren, wurden Freunde. Eine gereinigte Gemeinde wurde zu einer missionarischen Gemeinde, und innerhalb von einem oder zwei Monaten kam es zu 3000 Bekehrungen. Viele Gemeindeglieder wurden

im ganzen Distrikt gebaut, und die Gemeinden von Hinghwa wurden aus einem Leben der Lauheit und der eingespielten Formen auf eine Ebene neuer christlicher Realität gehoben. Zum ersten Mal war Erweckung zu dieser Gemeinde gekommen.«⁴

Wir können folgende zwei Gründe nennen, warum Gebet im Leben des einzelnen Gläubigen und im Gemeindeleben Vorrang haben muss:

- Gebet öffnet den Himmel über uns (Lk 3,21).
- Gebet öffnet dem Heiligen Geist alle Türen, in und durch uns zu wirken (Lk 3,22).

Selbstverständlich sind die Taufe unseres Herrn und das damit verbundene Geschehen einmalig. Wir können aus ihm aber Prinzipien ablesen, die wir auf alle anwenden können, die des Herrn sind. Gebet öffnete einem jeden von uns den Himmel, als wir zum ersten Mal in unserer Sündennot zum Herrn riefen und er uns erhörte (vgl. Ps 107,6.13.19.28). Seitdem ist uns der Himmel rechtlich aufgeschlossen. Aber faktisch öffnet sich uns der Himmel jedes Mal dann, wenn wir im Gebet das Angesicht dessen suchen, der im Himmel thront (siehe Ps 123,1;

⁴ Leslie T. Lyall, *John Sung – Flame for God in the Far East*, S. 8-9. Es gibt eine freie deutsche Bearbeitung dieser Biografie in folgendem Buch: Johanna Lorch, *Solange es Tag ist*, Gießen/Basel: Brunnen-Verlag, 1996.

Hebr 4,16). Und als wir bekehrt wurden und Gott uns als seine Kinder annahm, sandte er den Geist der Sohnschaft in unsere Herzen (Gal 4,7), der seither in uns wohnt (2Tim 1,14). Aber erst dann und in dem Maß, wie wir uns im Gebet vor Gott niederwerfen und uns unter seine Hand demütigen und uns seinem Willen ergeben, gehen dem Heiligen Geist alle Türen auf, uns zu erfüllen, wie das auch bei den Aposteln der Fall war:

»Als sie beteten⁵, bewegte sich die Stätte, wo sie versammelt waren, und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit« (Apg 4,31; Übersetzung des Autors).

Gebet muss Priorität haben, denn:

»Ohne mich könnt ihr nichts tun« (Joh 15,5; Übersetzung des Autors).

5 Fast alle übersetzen: »Als sie gebetet hatten ...« Im Griechischen steht ein sogenanntes *Participium coniunctum*, und mit Partizipien kann man im Griechischen bekanntlich keine Zeitstufen markieren. Zudem kann ein solches Partizip eine zeitliche oder logische Folge ausdrücken. Das heißt: Wir müssen uns für das Deutsche entsprechend dem Zusammenhang dafür entscheiden, ob wir an obiger Stelle »als/weil sie beteten« oder »als/weil sie gebetet hatten« übersetzen. Ich habe wie oben übersetzt, weil damit deutlicher zum Ausdruck kommt, wie durch Gebet und schon während des Betens der Heilige Geist weiten Raum im Beter gewinnt.

Wenn das stimmt, dann müssen wir mehr als alles andere nach Gottes Beistand, Gottes Gegenwart, Gottes Hilfe, Gottes Geben trachten. Was heißt das anderes, als zuerst zu beten, dann zu arbeiten und nach dem Arbeiten wieder zu beten (wie es unser Herr tat; siehe Joh 11,41-42; Lk 5,15-16).

Wir haben erkannt (Ps 118,8-9) und wir haben erfahren (Ps 60,13), dass Menschen weder helfen noch trösten, weder stärken noch retten können (Ps 69,18-21). Im Lauf der Jahre wächst das Bewusstsein unserer vollständigen Ohnmacht, wenn es darum geht, Problemgeschwister zurechtzubringen und Sünder zur Buße zu bewegen. Wir erkennen immer klarer, dass wir nichts in der Hand haben; dass wir alles von Gott erbeten müssen.

Wer nicht betet, glaubt, er habe sich, die Umstände, die Menschen und die Zukunft in seiner Hand. Welcher Wahn! Welcher Hochmut! Welche Sünde! Wundern wir uns noch, dass der Herr dann nicht mit uns ist?

2. Alle Knechte Gottes im Alten Testament waren Beter

Wie Gebet Priorität haben muss im Leben der Heiligen Gottes, zeigt das Leben der Erzväter und Propheten. Das sind die Männer, durch die Gott seinen Heilsrat vorantrieb. An ihnen lernen wir, dass nur Beter in die-

ser hohen Berufung ihren Platz und ihre Aufgabe finden.

Mit einigem Selbstbewusstsein beteuern wir immer wieder die Überlegenheit der neutestamentlichen gegenüber den alttestamentlichen Gläubigen. Was befremden muss, ist die Tatsache, dass wir, die wir uns so gesegnet und privilegiert wissen, kaum je mit solchem Ernst beten und im Gebet solch triumphierende Gewissheit kennen wie verschiedene Knechte Gottes im Alten Testament. Woran liegt das?

Abraham, der Vater der Gläubigen (Röm 4,11-12), war ein Beter. Kaum war er, wie Gott ihm bei seiner Berufung verheißt hatte, am Ort der Verheißung angekommen, rief er den Namen des Herrn an (1Mo 12,8). Das blieb bestimmend für sein ganzes Glaubensleben, wie folgende Stellen zeigen: 1.Mose 13,4.18; 15,2-3; 17,18.20. Eine der eindrucklichsten Lektionen über Fürbitte findet sich in 1.Mose 18,23-33. Gott offenbart Abraham seine Absicht, die Stadt Sodom heimzusuchen, und darauf antwortet Abraham als der Mann Gottes, der er ist, mit Fürbitte für die Stadt. Zunächst lernen wir hieraus, dass Gott seinen Kindern und Knechten seine Absichten auch deshalb enthüllt, damit sie anfangen, ihn im Gebet zu bitten, seine Absichten zu verwirklichen. Gott hat seine Heiligen, wie oben gesagt, zu Mitarbeitern an seinem Wirken in der Welt gemacht.

Wie Abraham betet und auf seine Bitte eine Antwort bekommt, die ihn zur nächsten Bitte drängt, die wieder ihre Antwort erhält, muss uns sehr verwundern und wohl auch beschämen. Es sind nicht viele unter uns, die das kennen – ein solch freimütiges Reden zu Gott, das fortwährend beantwortet wird. In Kapitel 19,29 erfahren wir, dass Gott Abrahams Fürbitte für die Gerechten in der Stadt erhörte, indem er den einzigen Gerechten, den es dort gab, mit seinen zwei Töchtern aus dem Gericht herausrettete. In 1. Mose 20,7.17 bekommen wir Einblick in die überaus verwunderliche Tatsache, dass die Gesetze heidnischer Könige mit den Gebeten der Heiligen Gottes verquickt sind.

Jakob wurde am Ende einer Gebetsnacht zu Israel (1Mo 32,28-29; Hos 12,4-5). Die Episode von 1. Mose 32 steht am Ende seines zwanzigjährigen Exils im Zwei-stromland. Zum ersten Mal begegnen wir hier Jakob, dem von Gott Erwählten, im Gebet (V. 10). Ob er in den zurückliegenden Jahren nie gebetet habe, wissen wir nicht, aber wir können wohl mit einigem Recht behaupten, dass Jakob erst hier lernte zu beten. Davor hatte er stets seinem Verstand und seinem Geschick vertraut, und er war dabei ganz erfolgreich gewesen (obwohl er auch dabei Gottes Güte alles verdankte; siehe 28,12-15). Die Not lehrte ihn beten, wie das so oft der Fall ist. In der Nacht am Jabbok machte Jakob einen

Anfang; dort schmeckte er etwas von der Wirklichkeit der hohen Berufung der Erwählten Gottes: Sie sollen vor Gott stehen; sie dürfen zu ihm rufen und wissen, dass er sie hört.

Damit Jakob zum Beter werden konnte, mussten drei Dinge an ihm geschehen, die hier vermerkt sind: Er musste dahin kommen, dass er allein ist, allein vor Gott, ohne jede menschliche Hilfe und Stütze (V. 25); er ringt im Gebet (V. 25-26; siehe Hos 12,4-5); und er lässt nicht locker, bis er das Erbetene empfangen hat (V. 27).

Hier haben wir die entscheidenden Komponenten, auf die es uns in dem vorliegenden Buch ankommt. Wie wird man ein Beter? Was ist ein Beter? Jakob war schon über zwanzig Jahre ein Gläubiger gewesen, ehe er anfang, ein Beter zu werden. Vielen von uns geht es auch so. Wir hatten bei der Bekehrung und einige Zeit danach gebetet und Gebetserhörungen erfahren. Und dann versanken wir in eine seltsame Form der Gebetslosigkeit. Wir beteten zwar noch, aber eigentlich sprachen wir nur noch Gebete. Wir sagten richtige Dinge, immer etwa die gleichen Ausdrücke, aber ohne Glauben, ohne Erwartung, ohne gespanntes Ausschauen nach der Erhörung. Es muss uns irgendwann einmal so ergehen wie Jakob. Wir müssen in solche Not kommen, in der wir erkennen, dass wir keinen Helfer haben außer dem Herrn, und wir müssen wohl auch durch eine solche Nacht gehen, in der uns jede Stütze genommen ist und Gott anfängt, uns

niederzuringen. Dann erreichen wir jene Grenze, die wir einmal überschritten haben müssen. Dann beginnen wir, Gott und sein Wort so ernst zu nehmen, dass wir entschlossen sind, so lange zum Herrn zu schreien und von ihm nicht zu lassen, *bis er antwortet*.

*»Ich erhebe meine Augen zu dir, der du in den Himmeln thronst! Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hand ihres Herrn, wie die Augen der Magd auf die Hand ihrer Gebieterin, so sind unsere Augen gerichtet auf den HERRN, unseren Gott, **bis** er uns gnädig ist« (Ps 123,1-2).*

Mose war ein Beter. Das zeigt sich vielleicht nirgends so deutlich wie in 2.Mose 5,22 und in nachfolgenden Belegen. Mose ließ sich von Gott zu seinem Volk senden, er ordnete sein Leben dieser Sendung und damit dem Wohl des Volkes Gottes unter, und er wurde von Angehörigen dieses Volkes angegriffen (5,21). Mose gibt den undankbaren Israeliten nicht postwendend zurück, sondern wendet sich reflexartig an Gott. Dieser Reflex beweist, dass er in den Jahren der Stille vor Gott ein Beter geworden ist; denn so reagiert nur ein gewohnheitsmäßiger Beter (siehe auch 6,12; 15,24-25; 17,3-4).

Nur ein gewohnheitsmäßiger Beter – jemand, der im jahrelangen Umgang mit Gott gelernt hat, zu bitten und während des Bittens bereits zu empfangen (siehe

Mk 11,24) – gewinnt die Kühnheit, die Mose hatte. Oder wer von uns hätte die Kühnheit gehabt, einem Pharaon anzukündigen, man werde beten, dass die Froschplage aufhöre (8,4-8)? Was wäre gewesen, hätte Gott auf das Gebet des Mose nicht gehört? (Siehe auch 8,25-26; 9,29.33; 10,17-18.) Und ein Beter wie Mose weiß, dass Sieg und Niederlage gegen jeglichen Feind in Gottes Händen sind, und darum erbittet er alles von ihm (17,8-13). In 2. Mose 32,11.31; 33,12.15.18; 34,8 lernen wir Mose als Fürbitter kennen, auf dessen Gebet hin Gott das verdiente Gericht von seinem Volk abwendet (siehe Ps 106,23) und durch dessen Fürbitte ein noch gefährlicherer Feind als Amalek (siehe 2Mo 17) überwunden wird, nämlich die Sünde im eigenen Volk.

Josua war ein Beter (Jos 7,6-7; 10,12-14). Wie wichtig Gebet ist, hatte er an Mose während all der Jahre, die er in seiner Nähe verbrachte, gesehen. Wie lernte er denn selbst beten? Indem er selbst betete (2Mo 33,11). Man wird eben ein Beter, indem man betet. Es gibt keine andere Schule des Gebets. Josua war also in den 40 Jahren an der Seite Moses zu einem Beter geworden. Das erklärt seine Reaktion auf den Schock der Niederlage vor Ai. Er beginnt nicht damit, nach dem Schwachpunkt in der Strategie vor Ai zu fahnden oder den Fehler bei den Teilnehmern am Feldzug zu suchen. Vielmehr wirft er sich vor Gott auf die Erde (Jos 7,6) und harrt vor Got-

tes Angesicht so lange aus, bis Gott redet: »Da sprach der HERR zu Josua ...« (7,10).

Und noch mehr als bei Mose müssen wir uns über Josuas Freimütigkeit verwundern. Man bedenke, worum er in 10,12-14 betete, und das vor den Ohren des ganzen Volkes! Es steht ausdrücklich: »Damals redete Josua zu dem HERRN ... und sprach vor den Augen Israels ...« (V. 12). Manche von uns wagen es nicht, in Gegenwart anderer um Dinge zu bitten, die so bestimmt sind, dass man nachprüfen kann, ob die Bitte angenommen wurde oder nicht. Meistens sagen wir in unseren Gebetsstunden: »Herr, du kannst meinem Nachbarn die Augen öffnen.« Das ist sicher wahr, aber das ist erst ein Bekenntnis, das ist noch keine Bitte. Oder wir werden aufgefordert, für Bruder X zu beten, der krank ist. Das Kühnste, was jemand zu bitten wagt, ist dann meistens: »Herr, tröste unseren Bruder!« Mit dieser Bitte wagt man sich nicht aus der Deckung. Und dann sagt jemand dem Herrn: »Herr, du kannst ihn heilen.« Selbstverständlich kann er das. Warum aber wagt niemand, den Herrn zu bitten: »Herr, heile ihn!« Wohl, weil niemand den Glauben dazu hat, und da ist es in der Tat auch richtig, nicht so zu beten. Ohne Glauben um Heilung zu beten, wäre Fanatismus. Aber warum hat niemand den Glauben? Weil niemand ein gewohnheitsmäßiger Beter ist, der in der Schule des Gebets gelernt hat, zu bitten und zu empfangen, der weiß, wann Gott ihm den Glauben gegeben

hat, für ganz bestimmte Dinge zu beten. Das aber lernt man nicht aus Büchern oder aus Appellen, sondern das lernt man nur im stetigen Umgang mit Gott, im täglichen Liegen vor Gottes Angesicht.

Hanna: Die Erweckung in Israel, die mit dem Dienst Samuels begann und ihren Höhepunkt in der Regierung Davids über das Volk Gottes erreichte, begann mit einer betenden Frau (1Sam 1).⁶ Sie flehte so lange und Gott ließ sie so lange warten, bis er sie erzogen hatte und sie so weit war, dass sie nichts mehr für sich und alles für Gott und seine Ehre wollte. Da gab ihr der Herr, worum sie bat. Samuel, den Sohn ihrer Bitten, gab sie einige Jahre später aus ihrer Hand, und er wurde zum Propheten in Israel. Durch ihn wurde David, der Mann nach Gottes Herzen, gesalbt und eingeführt. Unter David wurde erstmals seit den Tagen Moses und Josuas das ganze zwölfstämmige Volk wieder auf die Höhe seiner Berufung geführt. Das ist eine Umschreibung für geistliche Erweckung; und diese Erweckung begann mit einer einsamen Beterin, setzte sich fort durch ihren Sohn, der auch ein Beter war, und fand in einem weiteren Beter, in David, ihre Vollendung.

⁶ Auf diesen Zusammenhang wurde ich durch den indischen Gottesknecht Bakht Singh aufmerksam gemacht.